

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 6126)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.

Inserate

werden die 5-gepaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftszc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1982

Ahrensburg, Sonnabend, den 27. Februar 1892

15. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat März werden von den Postanstalten zum Preise von 65 \mathcal{L} mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 \mathcal{L} entgegengenommen.

Kürzeste Nachrichten.

Berlin, 25. Februar. Ein großer Tumult fand heute Mittag um 1 Uhr unter den Linden statt. Beim Aufziehen der Wache im königlichen Schloß hatte sich bereits im nördlichen Theile der Friedrichstraße eine große Menschenmasse den mit der Musik heranziehenden Mannschaften angeschlossen und denselben bis zum königlichen Schloß das Geleit gegeben. Nachdem dort der Wechsel der Wache erfolgt war, rottete sich die begleitende Menge im Verein mit zahlreichen Arbeitern, die aus einer Versammlung in der Lipschen Brauerei aus dem Friedrichshain gekommen waren, zu einem dichtgeschlossenen, etwa tausend Personen zählenden Trupp zusammen, der nun unter Abfingung der „Arbeiter-Marseillaise“ nach den Linden zurückmarschirte. Doch schon in der Nähe des Zeughauses wurde der Trupp von Polizeibeamten angehalten und zum Auseinandergehen aufgefordert. Diese Aufforderung blieb unbeachtet, wurde vielmehr mit Hohnreden beantwortet, so daß die Polizeibeamten sich veranlaßt sahen, mit Gewalt einzuschreiten. Der Gewalt wurde jedoch ebenfalls Gewalt entgegengesetzt, die Polizeimannschaften, deren Zahl durch schnelle Heranziehung von Hülfskräften sich immer mehr vergrößerte, zogen blut und drangen unter Führung eines Hauptmannes und eines Leutnants auf die Tumultuanten ein, welche nacheinander mit Stöcken, Hauschlüsseln und dergl. auf die Angreifer einschlugen, so daß sich ein schweres Handgemenge entwickelte, bei dem es auf beiden Seiten blutige Verwundungen gab. Schließlich gewann die Polizeimacht doch die Oberhand und schritt zu Verhaftungen, die in großer Zahl erfolgten. Ein Augenzeuge konstatiert, daß zahlreiche Personen, darunter mehrere Frauen, zu-

nächst nach dem zuständigen Polizei-Revier gebracht worden sind, während inzwischen von andern Polizeibeamten die Menge völlig zerstreut wurde.

Leipzig, 25. Februar. Das Reichsgericht hob das Urtheil des Landgerichts Chemnitz gegen den sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten Schmidt-Mittweida auf und erklärte das weitere Strafverfahren Schmidt gegenüber zur Zeit für unzulässig. Somit ist die Ausdehnung der Immunität der Reichstagsabgeordneten auf die Zeit der Vertagung des Reichstages anerkannt.

Breslau, 25. Februar. Unweit der polnisch-russischen Station Molbrow fuhr ein Personenzug auf einen vorauffahrenden Militärzug; die Zahl der Verunglückten ist noch unbekannt, da bis jetzt nur gemeldet wurde, daß 3 Tode und 10 Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen wurden.

Kaiserslautern, 25. Februar. Der Heiligenberg-Tunnel zwischen Kaiserslautern und Hochspeyer ist gegen 12 Uhr kurz nach dem Passiren des Schnellzuges eingestürzt. Durch die inneren Wände wurden mehrere Arbeiter verthütet, von denen einer schwer und drei leicht verletzt sind.

Paris, 25. Februar. Die des Dynamitdiebstahls beschuldigten Anarchisten hatten die Absicht, die spanische Gesandtschaft anzugreifen. Dies steht im Zusammenhang mit dem Vorgehen der Anarchisten in Xeres.

Paris, 25. Februar. Nachdem Bourgeois, Freycinet und Ribot es abgelehnt hatten, ihre Portefeuilles wieder anzunehmen und von Rouvier die Bildung eines Kabinetts aufgegeben worden war, wurde Bourgeois vom Präsidenten beauftragt, die Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Die Niederlage Rouviers ist das Werk der Radikalen, welche sich der Zügel der Regierung mit Bourgeois als Ministerpräsidenten an der Spitze bemächtigen wollen.

Konstantinopel, 25. Februar. Gestern Abend 7 Uhr wurde der bulgarische Agent Wulfowitsch in der Nähe seines Hauses von einem Menschen angefallen, der ihm einen Messerstich in die linke Seite in der Lendengegend beibrachte. Der Attentäter ließ das Messer in der Wunde stecken und entkam, Wulfowitsch schleppte sich nach Hause. Die Verwundung soll eine sehr ernste sein, die Ärzte konstatierten eine Durchbohrung der Eingeweide, die eine sofortige Operation nöthig machte.

Eine Rede des Kaisers.

Das Fest des Provinziallandtages der Mark Brandenburg fand am Mittwoch Nachmittag in den glänzend decorirten Räumen des Kaiserhofes zu Berlin statt. Anwesend waren Se. Majestät der Kaiser, Prinz Heinrich, Reichstagspräsident v. Levetzow, Minister Herrfurth, Oberpräsident v. Achenbach zc.

Nach der ersten Rede des Landraths von Bornstedt, welcher dem Kaiser die Huldigung der Mark Brandenburg darbrachte, hielt Se. Majestät folgende Ansprache:

Sie haben in althergebrachter Weise, zu Ihrer Arbeit zusammengekommen, als gute Brandenburger Ihres Markgrafen nicht vergessen. Dafür sei Ihnen Mein herzlichster Dank gesagt. Mir bereitet es stets eine besondere Freude, wenn Ich mit Märkern zusammen sein kann. Umso mehr ist dies der Fall, wenn das gesammte Land Brandenburg, in so würdiger Weise vertreten, sich hier zusammenfindet. Die Worte, welche Sie gesprochen worden sind, und welche Ihre treuen Gesinnungen Mir von Neuem offenbaren, haben Mir sehr wohl gethan. Es ist Mir in Meiner schweren Arbeit doppelt angenehm und auch zu gleicher Zeit anregend, wenn in so warmer Weise Meine Bestrebungen für das Wohl Meines Volkes dankbare Anerkennung finden. Es ist ja leider jetzt Sitte geworden, an Allem, was seitens der Regierung geschieht, herumzudröseln und herumzumäkeln. Unter den wichtigsten Gründen wird den Leuten ihre Ruhe gestört und ihre Freude am Dasein und am Leben und Gedeihen unseres gesammten großen deutschen Vaterlandes vergällt. Aus diesem Märgeln und dieser Verhegung entsteht schließlich der Gedanke bei manchen Leuten, als sei unser Land das unglücklichste und schlechtest regierte in der Welt, und sei es eine Qual, in dem-

selben zu leben. Daß dem nicht so ist, wissen wir alle selbstverständlich besser. Doch wäre es dann nicht besser, daß die mißvergnügten Märgler lieber den Staub von ihren Pantoffeln schüttelten und sich unseren elenden und jammervollen Zuständen auf das Schleunigste entzögen? Ihnen wäre ja dann geholfen, und uns thäten sie einen großen Gefallen damit. Wir leben in einem Uebergangszustande! Deutschland wächst allmählich aus den Kinderschuhen heraus, um in das Jünglingsalter einzutreten; da wäre es wohl an der Zeit, daß wir uns von unsern Kinderkrankheiten freimachten. Wir gehen durch bewegte und anregende Tage hindurch, in denen das Urtheil der großen Menge der Menschen der Objektivität leider sehr entbehrt. Ihnen werden ruhigere Tage folgen, insofern unser Volk sich ernstlich zusammennimmt, in sich geht und unbeirrt um fremde Stimmen auf Gott baut und die ehrliebe fürsorgende Arbeit seines angestammten Herrschers. Ich möchte dieses Uebergangsstadium mit einer kleinen Geschichte vergleichen beleuchten, die ich einmal gehört habe. Der berühmte englische Admiral Sir Francis Drake war in Zentral-Amerika gelandet nach schwerer, stürmisch bewegter Reise; er suchte und forschte nach dem andern großen Ozean, von dem er überzeugt war, daß er vorhanden sei, den die meisten seiner Begleiter jedoch als nicht existirend annahmen. Der Häuptling eines Stammes, dem das eindringliche Fragen und Forschen des Admirals aufgefallen, von der Macht seines Wesens eingenommen, sagte ihm: „Du suchst das große Wasser; folge mir, ich werde es Dir zeigen!“ Und nun stiegen die Beiden trotz warnenden Zirkus der übrigen Begleiter einen gewaltigen Berg hinan. Nach furchtbaren Beschwerden an der Spitze angelangt, wies der Häuptling auf die Wasserfläche hinter ihnen, und Drake

uns Beiden nimmer was werden könnt', und wenn sie sich's doch eingebildet hat, weil ich bisweilen in die Waldschenke komm', ich muß es wegen ihren Vater, hernach kann ich mir dazu, sie müßt' sich's selbst denken, daß der Heini vom Büchelhof nur eine Bäuerin brauchen kann, auf die er stolz sein kann. Ein armes Madel meinerwegen, denn Geld und Gut speichert meine gute Mutter schon übergewinnig zusammen, aber ein braves Madel, schaut, so eine Dien', zu der ich aufschauen könnt', wie — zum Muttergottesbild in der Kirche.“

Da leuchtete es auch warm und sonnig in Bronis Augen auf. —

„Das ist ein wacker Wort“, sagte sie sonnig und ließ es nun willig geschehen, daß der Bursche ihre beiden Hände drückte. „Wenn Ihr's so meint, dann werdet Ihr auch wohl schon die Rechte finden.“

Ein übermüthiger Jauchzer entrang sich den Lippen des Burschen. —

„Meiner See!, wann Ihr mich mit wieder schelten thätet, dann hätt' ich die Richtige beinah' schon gefunden“, versetzte er.

Das Mädchen mollte sich von ihm losreißen. —

„Jetzt ist's aber am Ende. Mit Euch kann man keine drei Worte unbeschrieben schwagen, geht, was seid Ihr ein Wüster.“

„Ihr meint's mit so schlimm, gelt, Jungfer!“ lachte Heini und beugte sich mit übermüthigem Lächeln ganz nahe zu ihr.

war's auch umgekehrt. Nun, kurzum, die Dirnen im Dorfe ziehen die Achseln über sie, und weil ich die Madeln hab' ärgeru wollen am letzten Kirchweihstag, da hab' ich mir die Bret ausgesucht und heidi ging's fort zum Tanz, vom Nachmittag, wo die Musikanten einsetzten, bis hin zum Rehraus. Kein anderer thät's mir nach, haha, da hättet Ihr die Gesichter sehen sollen, Schulzens Stiene, ihr werdet sie noch kennen lernen, ein haumlang Weibsen, mit ein paar Augen im Gesicht, so groß wie ein Teller, die hat ein Gesicht gemacht, so lang' wie von Ostern nach Pfingsten, und gar die Anderen erst, die steckten sich hinter ihre Brüder. Wenn sie's mit gewußt hätten, die Buben alleammt, daß die ersten sechs, die sich an mich heranwagen, ihre Knochen im Sackloch heimtragen thäten, hei sapperdi, da hätt' ich den Buckel voll bekommen am letzten Kirchweihstag.“

„Nun, da habt Ihr mit des Waldwirths Bret getanz't“, unterbrach ihn die Broni, einen schwachen Versuch machend, ihn dabei ernst anzublicken. „Das ist aber gar nicht recht von Euch, habt vielleicht dem armen Ding Hoffnungen angeregt, die Ihr nicht erfüllen wollt.“

Aber da wurde auch Heini ernst. —

„Jungfer, schau ich aus, wie ein schlechter Kerl?“ frug er, ihr treu und offen in die Augen blickend, „da thät ich verweinen, daß keine rechtschaffene Dirn' mir ein „Grüß Gott“ vergönnen thät. Ich hab's der Bret von allem Anfang an gesagt, daß zwischen

Bauern thäten in lauter Progenhochmuth Pferd' und Ochsen sich selber um den Hals hängen.“

„Nun freilich, Ihr seid ein Loser“, mußte die Broni jetzt wider Willen auflassen.

„Wenn Ihr eine solch' scharfe Zunge habt, dann begreif' ich's, daß die Madel fein sauber von Euch nichts wissen wollen.“

„Ach, wegen dem“, lachte nun wieder Heini und drehte siegesbewußt an seinem lecken braunen Schnurrbart. „Sie nennen mich nur den Tanzbodenkönig, aber das gefällt mir nit, Jungfer; den Dirnen die Köpfe zu verdröseln, ist ein leichtes Stück Arbeit, wenn man der reichste Bauernbursch' im weiten Umkreise ist. Ich halt's mit einer schlichten einfachen Art, die Goldkettlein und Dukatenpangen brauch' ich nit, ich möcht' ein schlicht's, einfach Gemüth, ein paar Augen treu und ohne Falsch und ein gutes, liebevolles Herz. Schaut Jungfer, nehmt's nit ungrad', aber ich mein' grad', wenn ich Euch in die Augen hineinschau, Ihr müßtet viel besser und viel liebevoller sein, als die stolzen, hoffärtigen Dirnen ringsum.“

„Jetzt geht, Euch darf man aber gar nit zuhören“, schmolte das Mädchen, litt es aber doch zaghaft, daß der Bursche ihre eine Hand gefaßt hielt.

„Und jetzt komm' ich auf die Bret“, versetzte dieser mit leiserer Stimme. „Ich will ihr nit Schlimmes nachsagen, aber sie hat's schon mit Verschiedenen gehabt, kein Schatz ist ihr recht gewesen, und am Ende

Am's Glück!

Roman von Georg Höcker.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Jetzt laßt mich aber aus, mit Euch darf man wirklich nicht reden“, schmolte Broni und wollte sich von Heini abwenden.

Aber der Bursche litt es nicht, sondern faßte behende ihre beiden Hände.

„Ja, was hab' ich denn schon wieder gesagt, Jungfer, daß Ihr ungehalten seid?“ verlegte er. „Ihr seid ja ein kleiner Sprühkeusel, immer gleich oben hinaus.“

„Denkt Ihr, ich laß mich aufziehen?“ schmolte die Dirne noch mehr.

„Mit doch, das ist mein Ernst“, gestand der Bursch, während es treuherzig und warm in seinen Augen aufleuchtete. „Aber das brauch' ich Euch ja gar nit zu versichern, wißt Ihr was, in Eurem Kämmerlein, da wird ein Spiegelglas hängen, da guckt hinein, s' wird Euch schon gefallen, was Ihr seht.“

Uebermüthig lustig lachte er auf, dann aber, als er die betrübte, ernste Miene der Broni wahrnahm, setzte er hinzu:

„Die Dirnen ringsum sind eine gar schliche Art, sie tragen die Bagen vom Vater auf dem Tanzboden mit 'rum, die Goldkettlein sind die reinsten Marterkettlein, ein proziger wie's andere und so schwer, haha, wie eine Bindekett im Stall. Ich glaub', wenn's nit zu schwer für sie wär', die Dirnen von den

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

sch die wildbewegten Wogen des zulezt von ihm durchschiffen Meeres vor sich. Darauf drehte sich der Häuptling um, führte den Admiral um einen kleinen Felsvorsprung herum und plötzlich that sich vor seinem entzückten Blicke der vom Gold der aufgehenden Sonne bestrahlte Wasserspiegel des in majestätischer Ruhe sich ausbreitenden Stillen Ozeans auf. — So sei es auch mit uns! Das feste Bewußtsein Ihrer Meine Arbeit treu begleitenden Sympathie flößt Mir stets neue Kraft ein, bei der Arbeit zu beharren und auf dem Wege vorwärts zu schreiten, der Mir vom Himmel gewiesen ist. — Dazu kommt das Gefühl der Verantwortung unserm obersten Herrn — dort oben gegenüber und Meine felsenfeste Ueberzeugung, daß unser alter Almiral von Rosbach und Dennewitz Mich dabei nicht im Stiche lassen wird. Er hat sich solche unendliche Mühe mit unserer alten Mark und Unserem Hause gegeben, daß wir nicht annehmen können, daß er dies um nichts gethan hat. Nein, im Gegentheil, Brandenburger, zu Großem sind wir noch bestimmt, und herrlichen Tagen führe Ich Euch noch entgegen. Lassen Sie sich nur durch keine Nörgereien und durch mißvergnügeliches Parteigerede Ihren Blick in die Zukunft verdunkeln oder Ihre Freude an der Mitarbeit verkürzen. Mit Schlagwörtern allein ist es nicht gethan, und den ewigen mißvergnügelichen Auspielungen über den neuen Kurs und seine Männer erwidere ich ruhig und bestimmt: „Mein Kurs ist der richtige, und er wird weiter gesteuert!“ Daß Meine brave märkische Mannschaft Mir dabei helfe, das hoffe Ich bestimmt. Daher trinke Ich auf das Wohl Brandenburgs und seiner Männer Mein Glas.

Nachher brachte noch Präsident v. Levezow einen Toast aus auf den ersten Brandenburger, Graf v. Caprivi, der heute seinen Geburtstag feiere und doch darüber keinen Augenblick seine Pflichten verabsäume.

Schleswig-Holstein.

*** Ahrensburg, 26. Februar.** Der Synodal-Ausschuß beschloß sich z. Z. mit der Frage der Theilung der überzogen Kirchengemeinden der Propstei Stormarn, zu denen die Kirchspiele Steinbek, Alt-Nahlstedt und Bergstedt gehören. Es handelt sich um die Anstellung je eines zweiten Geistlichen in diesen Gemeinden, doch sollen diese nicht als Hilfsgeistliche in dem bisherigen Kirchorte fungieren, sondern durch Theilung der Kirchspiele ihre besonderen Wirkungskreise erhalten. So soll vom Steinbeker Kirchspiel der südliche Theil abgetrennt werden, mit dem Sitz eines Geistlichen in Kleinbek, wo bereits eine Kapelle vorhanden ist. Bei der Theilung des Kirchspiels Alt-Nahlstedt wird die Ortshausen als Sitz eines Geistlichen in Aussicht genommen, vor Bergstedt dürfte der nördliche Theil abgetrennt werden, ohne daß bis jetzt über den Sitz des zweiten Geistlichen dieses Kirchspiels Beschlüsse gefaßt sind. Die betreffenden Gemeinden werden nur zum Theil zu den entstehenden Kosten beizutragen haben, da die Regierung sich zu erheblichen Beihilfen

bereit erklärt hat und andererseits die Inhaber der fraglichen Predigerstellen geneigt sind, entsprechende Geldopfer zu dieser Verbesserung der Seelorge zu bringen. Auch für Wandbek ist eine Vermehrung der Geistlichen in Aussicht genommen, doch liegen hierüber noch keine bestimmten Beschlüsse vor. Am Dienstag wird der Synodal-Ausschuß in Wandbek eine Sitzung abhalten, worin die vorbesprochenen Fragen zur Erörterung gelangen werden.

Alt-Nahlstedt, 25. Februar. Der Landwirthschaftliche Verein für Alt-Nahlstedt und Umgegend hat eine Spar- und Darlehns-Kasse für das Kirchspiel Alt-Nahlstedt mit beschränkter Haftpflicht ins Leben zu rufen beschloßen. Als Vorsitzender wurde gewählt Herr L. Buchwald, als Kassirer Herr J. Buchwald und als Beisitzer die Herren H. Nachtigal, W. Grimm und S. Tiedemann, sämmtlich in Alt-Nahlstedt. In den Aufsichtsrath wurden einstimmig die Herren G. Grube und C. Buck aus Alt-Nahlstedt, Pünjer-Zenfeld und Meyer-Odenfelde gewählt. (W. V.)

Wandbek, 24. Februar. Gestern Vormittag begann eine Schaar aus der Schule kommender Knaben das gefährliche Spiel, auf den auf dem Mühlenteiche bei der Fehlingschen Dampfmaschine treibenden Eisfchollen umherzufahren. Hierbei alit der etwa acht Jahre alte Sohn eines hiesigen Bahnbeamten aus und verschwand unter dem Eise. Die besürzten Knaben waren nicht im Stande, ihm Hülfe zu bringen. Ein des Weges kommender Zimmermann sprang hinzu, fand auch den Knaben und zog ihn wieder aus Trodene, doch war das junge Leben bereits entflohen. Die Bemühungen eines herbeigeeilten Arztes, die Lebensgeister wieder zu wecken, waren leider ohne Erfolg.

Altona, 24. Februar. Die Maul- und Klauenseuche, welche zuletzt am 8. d. M. in Altona konstatiert worden, gilt nunmehr, einer Bekanntmachung des Polizeiamts zufolge, als erloschen.

Nach der Verhaftung der letzten Falschmünzerbande tauchten noch immer wieder falsche Münzen, namentlich Einmarkstücke auf. Jetzt ist es der Polizei gelungen, abermals eine Falschmünzerbande dingfest zu machen, die aus mehreren Personen bestand. Verhaftet wurden der Mechaniker Siegfried Lindemann und die Gebrüder Gustav und Karl Hirschfeld. Als der Mechaniker verhaftet worden war, gelang es, festzustellen, daß er auf St. Pauli wohne. Nun richtete sich das Augenmerk der Polizei zunächst darauf, die Wohnung des Lindemann festzustellen, da man dann auch den Unterschluß der Komplizen ausfindig zu machen hoffen konnte. Es glückte der Kriminalpolizei, die Wohnung in Blöb's Passage zu ermitteln. Dort fand man zunächst die Gebrüder Hirschfeld in voller Arbeit in ihrer Falschmünzwerkstatt. Zu nicht geringer Ueberraschung fand man, daß es sich um Falschmünzer handelte, die im Jahre 1887 in Hamburg wegen Münzverbrechens zu längerer Zuchthausstrafe verurtheilt worden waren. In der Wohnung wurden Schmelztiegel, Metalle, Gypswahl, Stiefelröcke u. s. w. in großer Menge gefunden, Saden die sämmtlich mit Bleislag belegt wurden. Die Falschmünzer hatte es sich in der Wohnung recht gemüthlich eingerichtet, denn in einem Verjchlusse wurden zwei angeblüche „Bräute“ der Verbrecher gefunden. Die Gesellschaft wurde gefesselt und dem Untersuchungs-Gefängniß übergeben.

Blankenese, 23. Februar. Als der Detektivener Schabedler in Dudenbuden, welcher auch ein Brodgeschäft betreibt, heute früh um 4 Uhr sich nach Nienstedten zum Bäcker begeben wollte, gestellten sich bei der Kircheng-Allee drei unbekante Männer zu ihm. Letztere fielen plötzlich über ihn her, steckten, um das Schreden zu verhindern, ihm ein Tuch in den Mund, banden ihn sodann

mittels eines Strickes an die von Sch. mitgeführte Schiebkarre und plünderten ihn aus. Ein Betrag von 205 Mk. 70 Pfg., wovon 50 Mk. von einfaßirten Krankenkassengeldern herrührten, der Rest aber zur Bezahlung einer Brodlieferung benugt werden sollte, fiel den Räubern zum Opfer. Nach vollbrachter That ergriffen die furchen Patrone, Sch. unter Hohnlachen seinem Schicksale überlassend, die Flucht. Der Maurer Wolffs und dessen Sohn aus Dudenbuden, welche zur Arbeit gingen, fanden den Ueberfallenen und befreiten denselben aus der fatalen Lage. (Die Sache klingt doch etwas befremdlich! D. A.)

Segeberg, 22. Februar. In den an der Altona-Kaltenkirchener Bahn belegenen Ortshausen wird in diesem Jahre theilweise eine so große Auswanderung stattfinden, wie wohl kaum früher. Aus den Dörfern Watendorf, Gößberg, Kisdorf werden in den nächsten Tagen ganze Familien, im Ganzen ca. 40 Personen, die Heimath verlassen.

Kiel, 22. Februar. In der äußeren Verwaltung der Schleswig-holsteinischen Arbeiterkolonie zu Nidlungen treten in den nächsten Monaten durchgreifende Aenderungen ein. Der Inspektor derselben, Herr Boldt, hat die Kündigung eingereicht, und der Vorstand der Kolonie hat den Antrag angenommen zum 1. August d. Js. oder, wenn sich bis dahin geeigneter Ersatz beschaffen läßt, schon zum 1. Mai. Der Grund, weshalb der so überaus tüchtige Leiter der Kolonie, der dieselbe seit der Gründung, also seit über acht Jahren, mit so außerordentlichem wirtschaftlichen Erfolge leitete, zurücktritt, ist in dem Dualismus zu suchen, der darin bestand, daß neben dem Inspektor noch ein eigener geistlicher Vifar für die Anstalt angestellt war. Gleichzeitig mit dem Rücktritt des Herrn Boldt wird nun aber auch die Einrichtung des geistlichen Vifariats aufgehoben werden und soll fortan ein Mann angestellt werden, der sowohl die wirtschaftliche als auch die religiös-sittliche Leitung der Anstalt in seinen Händen hat. Es wird nicht leicht sein, hierfür eine passende Persönlichkeit zu finden.

Kleine Mittheilungen.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in der Nacht auf dem Ottenjener Güterbahnhof. Dort wurde früh Morgens die Leiche eines Mannes gefunden, dem der Kopf völlig vom Rumpfe getrennt war und dessen Rumpf erhebliche Verwundungen aufwies. Die sofort angeordnete Untersuchung ergab, daß der Todte ein Rangierer ist, der ohne Zweifel das Opfer eines Unglücksfalles geworden.

Die Befizung des früheren Gemeindevorstehers Rahl in Garriedt, groß 37 Tonnen, wurde im Wege der Zwangsversteigerung für 10000 Mark an den Güterhändler Vooff in Altona verkauft.

In Kattrepel bei Marne brannten am Dienstag die beiden Scheunen der Wittve Schlömer nieder. Eine Person wurde wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet.

Der Gerichtssekretär Haß in Heide, der ein Jahr im Reichsdienste beschäftigt war, ist jetzt wieder zurückgekehrt und hat seine Thätigkeit am Gericht in Heide wieder aufgenommen.

Der Jüwar Johannsen, gebürtig aus Thorsballig, hat sich am 31. v. M. aus seiner Garnison Wandbek entfernt und wird fleckbrieflich verfolgt.

In Hoppensbüttel hat der Schmiedemeister J. seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der dem Trunke sehr ergebene Mann machte schon vor Jahren einen Selbstmordversuch, indem er bei Blankenese in die Elbe sprang, aber aerettet wurde.

Hamburg.

Die „Reform“ wird am 28. d. M. zum letzten Mal erscheinen. Länger als 44 Jahre hat das Blatt der Oeffentlichkeit gedient und erfreute sich früher einer außerordentlichen Verbreitung außerhalb Hamburgs, in den Herzogthümern, in Lauenburg und in Mecklenburg, als das Blatt noch von dem „alten Richter“, später von Dr. Banks und von Dr. Belmonte redigirt wurde. Volkstümlich waren die von dem talentvollen Zeichner Chr. Förster hergestellten „Reform“-Bilder, die echte Typen aus dem Hamburger Volksleben brachten, volkstümlich auch viele Kleinbilderngen Hamburger Straßen- und Familienleben, woran besonders Heinrich Schacht und J. Meyer mitwirkten.

Deutsches Reich.

Der Reichstag nahm am Dienstag seine Beratungen nach mehrtägiger Pause mit der zweiten Lesung des sogenannten Telegraphengesetzes wieder auf, welches das Telegraphenwesen in Deutschland von reichswegen regelt. § 1 der Vorlage bestimmt, daß das Recht, Telegraphenanlagen zur Vermittelung von Nachrichten zu errichten und zu betreiben, ausschließlich dem Reiche zuleht; unter den Telegraphenanlagen sind auch die Fernsprechanlagen mit begriffen. Zu diesem die Monopolisirung des Telegraphen und Fernsprechwesens durch den Staat resp. das Reich festlegenden Paragraphen lagen von verschiedenen Seiten Änderungsanträge vor, welche mehr oder weniger auf eine Abschwächung des im § 1 ausgesprochenen Prinzips zielten. Unbedingt gegen dasselbe erklärte sich in der Debatte nur der freisinnige Abgeordnete Schrader, während sich fast alle übrigen Redner im Großen und Ganzen mit § 1 einverstanden zeigten. Regierungseitig vertheidigte Staatssekretär v. Stephan den Grundged der staatlichen Monopolisirung des gesamten Telegraphenwesens gegen die Angriffe des Abgeordneten Schrader in sehr nachdrücklicher Weise. Schließlich wurde § 1 in der von der Kommission beantragten Fassung unter Ablehnung aller Änderungsanträge angenommen. Im weiteren Verlauf der Sitzung gelangte noch § 2 der Vorlage, welcher von der Ausübung des im § 1 bezeichneten Rechtes durch Privatunternehmer oder Gemeinden handelt, zur Erörterung und Annahme; die weitere Debatte über den Entwurf wurde dann vorläufig abgebrochen. Am Mittwoch beschäftigte sich der Reichstag mit Anträgen und Petitionen.

Das Arbeitsprogramm des Reichstages hat mit dem ihm zugegangenen Gesetzentwürfen betenden Verroth militärischer Geheimnisse und betenden Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen im Falle eines Krieges eine abermalige Bereicherung erfahren. Der letztgenannte Entwurf enthält 18 Paragraphen und baut sich auf dem Grundgeden auf, daß die vollziehende Gewalt im Kriegsfalle auf die Militärbehörden überzugeben hat. Wichtig ist der andere Entwurf, der, aus 12 Paragraphen bestehend, sich als eine bedeutungsvolle Ergänzung des § 42 des Strafgesetzbuches darstellt. Die Vorlage enthält sehr harte Strafbestimmungen betreffs des Verrathes oder der Verletzung militärischer Geheimnisse und geht diese Härte so weit, daß Personen, welche Feststellungspläne an eine fremde Macht derart verrathen, daß dieselbe zum Kriege benugt werden können, lebenslänglicher Zuchthausstrafe unterliegen sollen. Mit Zuchthausstrafen ist der genannte Entwurf überhaupt sehr freigebig, und da der Begriff „militärische Geheimnisse“ ein recht dehnbarer ist, so wird der Reichstag das Spionagesetzk sehr eingehend zu prüfen haben.

Aber da stieß ihn die Broni ernst und schroff zurück. —

„Wenn Ihr noch einmal so wüßt seid, dann laßt mich aus,“ schwoelte sie, ernstlich erzürnt.

Im selben Augenblick trat Rudi Miklau, vom Förster gefolgt, wieder unter die Hausthür.

Sein Gesicht nahm einen finsternen, türkischen Ausdruck an, als er die jungen Leute Hand in Hand auf dem freien Plage vor sich stehen sah und ein höhnißches Lachen verzerrte seine Lippen.

„Hoho, Heini, nimm Dich in Acht,“ rief er mit rauher Stimme, „daß es die Gret nicht sieht, die kratzt Dir sonst die Augen aus dem Kopfe.“

Widerwillig fuhr der Bursche herum und stampfte mit den Füßen auf den Boden, dann aber, als er seinen Stiefvater erblickte, bezwang er sich. —

„Unbesorgt, Vater,“ lachte er schon wieder lustig auf, „zum Augenausfragen gehören zwei, und dann die Gret, was will denn die Gret, ich hab' nix mit ihr. In die Waldschen' geh ich nur bisweilen, weil's dort einen so guten Wildbraten giebt. Welt, Förster, Ihr wißt ja Bescheid in des Waldwirths Kochtöpfen.“

„Daß Dich ein Sakra!“ begehrte der Gesoppte auf, während er zwischen Ernst und Scherz dem Burschen mit der Faust drohte. „Ich komm' schon noch dahinter, wer dem nichtsinnigen Alieser das Wildpret be-

sorgt, dann aber gute Nacht, Ihr Spizbuben allzusammen!“

Heini lachte nur fröhlich auf. —

„Wie ist's, Vater, geht unser Weg selb-ander heim?“

„Ich den' nit dran,“ murkte Rudi Miklau, der sich inzwischen schon wieder auf der Bank neben der Thür niedergelassen hatte. „Ich muß noch weiter in den Wald. Schau Du doch nach dem Rechten daheim.“

„Das ist auch recht, na, Adjeß Alle zusammen.“ Er schritt lecklich auf den Förster zu und bot diesem Hand.

„Spizbube Du,“ brummte der Graubart, dennoch aber die dargebotene Hand nehmend. „Wär'st sonst kein Schiefgewickelter, aber der verdammte Wildschütz guckt Dir aus den Lichtern. Nimm Dich in Acht, sag ich Dir, wenn wir im Walde zusammenkommen, geht's mit einem Händedruck nicht ab.“

Heini wendete sich lachend von ihm ab und schüttelte die nur zögernd dargereichte Hand der Broni. —

„Laßt Euch nit firre machen, Jungfer, von den beiden Alten, sie waren auch mal jung, aber 's ist so lange her, daß sie sich nit mehr erinnern können, wie 'nem frohen Jungburschen zu Muth ist.“

Ein zorniges Aufklaffen seines Stiefvaters unterbroch ihn, aber er achtete nicht darauf. —

„Auf Wiedersehen, Jungfer!“

Er schaute dem Mädchen lange und innig in die Augen, dann wendete er sich,

schwenkte grüßend die Müge noch einmal und ging elastischen Schrittes über den blumigen Wiesentepich seines Weges.

Beide Männer setzten sich zusammen. Der Förster ließ einen Krug Wein aus dem Keller heraufholen, und Rudi Miklau lud die Broni ein, bei ihnen Platz zu nehmen.

Aber das Mädchen wich schon zurück. Sie wolle sich ein wenig im Walde ergehen, meinte sie und flog gleich einem verschüchternen Reh bis zu den hochragenden Tannen hin, ohne den heißen, begehrlchen Blick wahrzunehmen, mit dem Rudi Miklau sie verfolgte.

Sinnend und träumend ging sie dann über den schwellenden Moostepich unter den hohen Waldbriesen dahin. Ein süßes, staniges Träumen schien die rosige Dirne überkommen zu haben. Die Vögel im Walde sangen vereinzelt süße Melodien, neben dem schmalen Saumpfad, den ihr Fuß beschritt, murmelte geschwägig plätschernd ein klares Bächlein, und ganz von fern herüber drangen die jugendfrohen, janzendenden Laute einer immer mehr verhallenden, wohlthüenden Burschenstimme.

3.

Alieser's Gret.

„Ein siebig Donnerwetter soll drein schlagen! Ich leid's nimmer länger, und wenn ich zehnumal nur der Waldwirth Alieser

bin, so hab' ich doch meine Ehr', und Du sollst Dich grad' schämen, Dich zum Narren halten zu lassen von solch' einem reichen Bauernbuden, eh' der Dich heirath', geht die Welt unter, — und sich auf dem Tangboden herumsetzen und sich die Gurgel mit dem sauren Wein schwenken zu lassen, denn der Ochsenwirth im Dorf hat doch keinen besseren — das verlohnt's der Müß' nit!“

Die überschlanke, schwarzäugige und rabenhaarige Dirne, welcher diese Worte galken, stand hoch ausgerichtet vor einem der Eidentische des niedrigen, lang hingestreckten Scheunzimmers der Waldschenke, welches von drei Seiten her Licht bekam und blickte mit bligenden Augen auf den kurzenunterfesten Mann, der mit gar grimmigem Gesichtsausdruck zeternd und polternd vor ihr stand.

„Ich hab's Euch schon oft gesagt, Vater, wer zuletzt lacht, lacht am Besten,“ widersprach das Mädchen jetzt. „Den Heini kenne ich ganz gut, wann's nach dem geht, dann dürft' ich hier im Waldkrug versauern, das weiß ich schon lang, aber ich ruh' und rasse nit, bis ich als Bäuerin einzieh' im Büchelhof, das hab' ich mir in den Kopf gesetzt.“

„Ja, das sind Mucken,“ fiel giftig der Vater ein, dem der Born das ohnehin weingehöthete Gesicht noch mehr verdunkelte, „aber die können Einen leicht um Ehr und guten Namen bringen.“

In der höchsten Abkimmungen der Amendentrums. richtung kon Schultindern kläufiger Sch Schülen zug Abend abge Wgemeinen stellten Antr schärfung d Dienstag V der Verathu daß der M jenigen Mel die den U hören. D langwierig lunde been einer vom vorgeschlage Im weiteren noch der e ligationsunter Änderung Die Be vom Wähler rechts über Wählzettel's gericht's, 3. als die W Urkunde an zu bestrafen seiner Best einer bei theiligten A Stimme de schrieben anbererheits liegende, e Wählergebn in Frage st ion eine W hand, um handelt, fü weis einer griff der U leit verheiß er zu dief forderlich f Tsatsache U eine Befind in Rede st für deren C li, daß an extenbar entsprecheit Wählzettel Wählzettel; d Tsatsache i Wahl als 2 recht ausge und Inhalt nachgewiese Auf de Tsatsach ha beschloßen, sinnen die eröffnen. fangen n getroffen n noch in H Ueber Deutsch-U zu berichte eine Er ed dem Gebi ziehen vo einen Kan gleichen G Der achlich b „So sollen sch der Grü wahrlich um so Wagen in müssen u bin ich f lingt mi so oft, schlafen, kopsen f als für Aber Kopf, d und her funkelnde „Ich Vater,“ Heini k wickeln, Ernst zu Gret mi Ehr' zu schon da wird.“ „Ja immer

M. zum Jahre hat d. erkreute Verbreitung ümern, in das Blatt vater von irt wurde. alenrollen n-Bilder, Volksleben schildernden leben, S. Meyer

seine Be- er zweiten ges wieder i Deutsch- r Vorlage- lagen zur und zu eht; unter fernspröch- die Monar- rechweind- elstehenden Seiten Ab- er weniger- sprochene- be erklärte- Abgeordn- e übrigen- 1 einver- ertbeidigt- der staal- egraphen- geordneten- . Schließ- mission be- aller Ab- iteren Ver- er Vorlage- 1 bezeich- ; oder Ge- Annahme- urf wurde- ttwoch be- ragen und

stages hat- üren betz- und betz- bringen im- erreichung- einhalt 18- Grundzüge- Kriegsfalle- . Wichtiger- aragraphen- anzung des- die Vorlage- betrefis des- irischer Ge- t, daß Per- emde Macht- iegelie benutz- tbaustrate- fen ist der- gebig, und- "ein recht- e Spionage-

und Du- um Narren- em reichen- ath', geht- dem Tanz- Burgel mit- sissen, denn- noch keinen- Müh' nit- igige und- esse Worte- einem der- ungestreckten- welches von- blickte mit- unterfesten- n Gefichts- ihr stand- gt, Vater- ,a" wider- heini kenne- eht, dann- unern, das- ' und raste- im Büchel- pf gelegt- giftig der- ehin wein- elte, aber- und guten- ater," verz- nippisch in- iedene auf-

auszurufen und den Oberbefehl über dieselbe event. dem Major v. Wismann anzutragen. Dr. Finckh sei jetzt in Kairo, um 200 Sudanesen anzuwerben, die er mit kleinalbrigen Mehrladern auszurüsten wolle. Vier zahme Elephanten zum Transport von Geschützen u. s. w. seien bereits in Bombay angekauft. Anfangs Juli solle die Expedition von Malindi (im englischen Gebiet) aufbrechen. Emin habe sich in Briefen an Dr. Finckh bitter über die ihm von den Engländern während seines Mariches bereiteten Schwierigkeiten beklagt; Kapitän Lugard habe die Eingeborenen aufgereizt und sich sogar an den Kämpfen gegen Emin betheiligt. Wir geben diese phantastischen Angaben ohne Gewähr wieder. — Nach englischen Blättern soll Dr. Peters an der Malaria leiden.

Ausland.

Schweden und Norwegen.

Die Frage der Errichtung selbständiger diplomatischer Vertretungen Norwegens und eines besonderen norwegischen Ministeriums des Aeußern droht in Norwegen zunächst zu einer Ministerkrisis zu führen. Das radikale Ministerium Steen hält an seiner Meinung fest, speziell die Angelegenheit der zu errichtenden norwegischen Konsulate können nur im norwegischen Ministerrathe verhandelt werden, während König Oskar darauf besteht, daß diese Frage vor dem gemeinsamen schwedisch-norwegischen Ministerrathe zum Austrage kommen müsse. Infolge dieser Differenzen ist der Rücktritt des Kabinetts nicht unwahrscheinlich, dann aber wird der zwischen Norwegen und Schweden bestehende Gegensatz zweifellos nur um so schärfer zur Geltung gelangen.

Schweiz.

Der bekannte Maler Professor Koppay ward wegen der mehrfach erwähnten Affäre (rechts-widrige Aneignung zweier Engelsstatuetten aus der Wallfahrtskirche Altzirnan) von der Straf-kammer zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Wegen das Urtheil des Schöffengerichts, von welchem auf's Tage erkannt war, hatte der Staats-anwalt wie der Verurtheilte Berufung eingelegt.

Frankreich.

Zu der Umgebung von Paris ist ein großer Dynamitdiebstahl ausgeführt worden, offenbar zu anarchistischen Zwecken. Der Haupturheber des Diebstahls, der Anarchist Chabert, wurde verhaftet, verweigert aber bis jetzt jede Auskunft. Angeblich wollen die Pariser Anarchisten mit einem Theile des entwendeten Dynamits das spanische Volkshausgebäude aus Mache für die Hinrichtung der Anarchisten in Xeres in die Luft sprengen, ein anderer Theil des unheimlichen Stoffes soll bereits nach dem Auslande geschafft worden sein. Von den 380 gehoblenen Dynamitpatronen konnten nur 59 wieder zur Stelle geschafft werden.

Rußland.

Zu Warschau wurden in den letzten Tagen 300 Personen wegen sozialistischer Umtriebe in Festungshaft gebracht.

Mannigfaltiges.

Ein erschütterndes Ereigniß im Gerichts-saal. Vor dem Schwurgericht in Naumburg stand der Lederhändler Eugen Rißmann aus Weiskensfeld, welcher, nachdem er im November 1889 Konkurs gemacht, alldann eine Voruntersuchung wegen betrügerischen Bankrotts eingeleitet und der Angeklagte nach achtmontatiger Untersuchungsfrist entlassen war, nunmehr seinen Richterspruch entgegenfaß. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage wegen betrügerischen Bankrotts unter Verlaugung mitberühmter Umstände.

Der Staatsanwalt beantragte 5 Jahre Zuchthaus. Als sich in diesem Augenblick der dicht vor dem Angeklagten sitzende Verteidiger erhob, um an den Gerichtshof einige Worte zur Milderung der Strafe zu richten, wurde er durch eine heftige Bewegung Rißmanns gestört. Dieser hatte ein bis dahin verborgen gehaltenes Dolchmesser herausgezogen und sich dieses in vier blitzschnellen Stößen nahe dem Herzen in die Brust gerammt. Lautlos brach er zusammen, und das hervorquellende Blut färbte die Anklagebank. Da nur noch die Verkündigung des Strafmaßes übrig blieb und die große Lebensgefahr nicht ersichtlich war, wurde, wie sich später zeigte, einem Sterbenden das Urtheil von 2 Jahren zugesprochen. Nachdem sich der in Dämmerung geblutene Schwurgerichtssaal geleert hatte und der kaum noch leise Athmendende auf die Anklagebank gelegt und entkleidet war, konnte der herbeigerufene Arzt nur noch geringe Hoffnung geben. Der Verurtheilte verschied auf dem Wege nach dem Krankenhause. Er hinterläßt eine Frau und 3 Kinder in bitterer Armut.

Ein „Dachauer“. Lössau, i. Sachsen, 20. Febr. In hiesiger Gegend bildet gegenwärtig der große Dittersbacher Krach allenthalben das Tagesgespräch. Durch die zahllosen Schwindereien des Getreidehändlers Richter, welcher eine „Privatbank“ unterhielt, ist die ganze hiesige Gegend aufs Schwerste geschädigt worden. Alle Stände und nicht zuletzt zahlreiche kleine Leute sind in Mitleidenschaft gezogen. Es ist aber auch kaum glaublich, welche Leichtgläubigkeit das Publikum dem „reichen“ Richter gegenüber an den Tag legte, der die ihm anvertrauten Gelder mit 6 pSt. verzinst und sich deshalb von allen Seiten des regsten Zuspruchs zu erfreuen hatte. Handwerker, Diensthoten und Tagelöhner, aber andererseits auch wohlhabende Bauern brachten dem Herrn Privatbankier, der sich für ausgleichene Gelder 15 und 20 pSt. geben ließ, ihre Ersparnisse und schenkten demselben unbedingtes Vertrauen. Dies geschah besonders auch um deswillen, weil Richter als ein gottesfürchtiger und frommer Mann galt, der jeden Sonntag die Kirche besuchte und, sofern Nachmittags-Gottesdienst war, auch dann nicht fehlte. Diese scheinbare Frömmigkeit bildete den Deckmantel für die Schurkereien und Halsabschneiderereien Richters, dessen hohe Zinsgewährung sogar bewirkte, daß Gutsbesitzer sich Geld zu drei bis vier Prozent borgten, um es alldann bei Richter zu 6 pSt. anzulegen. Gerüchtwiese verlautet bis jetzt nur, daß den Passiven von M. 6. bis 700 000 etwa M. 80 000 an Aktien gegenüberstehen dürften. Bedauerlich ist es, daß man dem Betrüger, der bereits am 11. d. M. enlarot wurde, mehrere Tage Zeit gelassen hat zum Entkommen, jedoch hat er es selbst für rathsam gehalten, durch Selbstmord sich dem irdischen Richter zu entziehen. In einem Dresdener Hotel hat er sich durch Erhängen das Leben genommen. Ein Einzelpfeiten sei noch erwähnt, daß ein Dittersbacher Gutsbesitzer allein M. 140 000 und ein Zittauer Hausknecht seine Ersparnisse in Höhe von etwa M. 2000 bei Richter verloren hat. Ein armer Färbereibesitzer büßt M. 300 ein. Vornehmlich sind zahlreiche Großgrundbesitzer der hiesigen Gegend in Mitleidenschaft gezogen; auch sollen einige Zittauer und Löbauer Bankhäuser mit M. 100 000 betheiligt sein. Der Gutsbesitzer W. Geisler in Reudorf bei Bernstadt, der sein ganzes Vermögen einbüßte, hat sich den Verlust so zu Herzen genommen, daß er durch Selbstmord aus dem Leben geschieden ist.

Von einer fürchterlichen Schiffskatastrophe berichten erst jetzt briefliche Nachrichten aus Sidney vom 7. Januar. Danach ist in den ersten Tagen des Jahres einer der schnellsten Segler im Südpazifikhandel, die Brigantine „Tahiti“ untergegangen. Sie befand sich auf der Fahrt von den Gilbertinseln nach San Benito in Mexiko und hatte 370 Insulaner an Bord, welche sich kontraktlich zu dreijähriger Arbeit auf den mexikanischen Kaffeepflanzungen verpflichtet hatten, als das Unglück geschah. Außer den 370 Eingeborenen verloren noch Kapitän C. Erickson, ein Newporter Advokat S. S. Veatitt, ein junger Kanadier, der Arzt, zwei Steuerleute und etwa zehn Matrosen ihr Leben. Die „Tahiti“ war ein Schiff von 290 Tonnen.

Die Spielwuth greift in Berlin immer mehr um sich, obwohl die Kriminalpolizei alles Mögliche anbietet, um derselben zu steuern. Ihre Bemühungen bleiben aber vielfach ohne Erfolg, weil die Spieler auf ihrer Hut sind, um sich vor Ueberrumpelungen zu sichern. In einem hervorragenden Restaurant im Westen der Stadt, in welchem der „Tempelbau“ täglich geliebt wird, hat man, wie das „B. Z.“ mittheilt, z. B. einer Ueberrumpelung durch die Polizei dadurch vorgebeugt, daß in jedem Zimmer elektrische Warnungsglocken angebracht worden sind, welche vom Bureau aus jeden Augenblick in Bewegung gesetzt werden können und die „Tempelherren“ bei der Annäherung einer verdächtigen Person zur Vorsicht mahnen. Daß Wirthen und Kellnern für die Gefahr, in welcher sie schweben, ein Aequivalent in klingender Münze geboten wird, ist selbstverständlich. So ist einem anderen im Centrum belegenen Lokale an Kartenspiel die nette Summe von 150 Mark jedesmal anstandslos bezahlt worden. Alle Geldstücke, die beim Spiele unter den Tisch rollen, gelten „pour les domestiques“. Aber nicht bloß das ausgeprägte Hazardspiel fordert Unsummen — wir erinnern an den Fall Schleicher —, sondern an sich harmlose Kartenspiele, welche in den Cafes vor Aller Augen in Szene gesetzt werden, führen durch die kolossalen Einsätze zu ungläublichen Verlusten. Hierbei nehmen außerdem auch die Zuschauer Antheil durch Wetten in bedenklicher Höhe. Ein nach dieser Richtung hin eklatanter Fall wird voraussichtlich demnächst der Kriminalpolizei unterbreitet werden. Ein in der Oranienburgerstraße wohnhafter Herr, welcher seiner Leidenschaft wegen bereits öfter von Angehörigen aus dem Cafes nach Hause abgeholt werden mußte, hat, wie ein hiesiger Lokal-Korrespondent mittheilt, in den letzten Tagen an einer solchen Stelle die Kleinigkeit von 200 000 Mark eingebüßt. Ein erwachsener Sohn des unglücklichen Spielers hat die bestimmte Absicht kundgegeben, die Sache polizeilich anhängig zu machen.

Ein neuer Schnellzug soll nach amtlicher Meldung aus einer der von New York nach Chicago führenden Eisenbahn eingestellt werden, der die 900 englische Meilen betragende Strecke in 18 Stunden zurücklegt. Der schnellste Zug, der bis jetzt eingeführt ist, der berühmte Pennsylvania Limited, braucht 24 Stunden. Der neue Zug wird um 1/25 Nachmittags von New York abfahren und um 1/210 Morgens in Chicago eintreffen. Eine Stunde wird durch den Zeitunterschied der beiden Städte gewonnen. Die Briefträger werden in Chicago die Post unmittelbar vom Zuge aus bestellen. Um die möglichst schnelle Bestellung zu erreichen, wird eine Anzahl von Postbeamten auf dem Zuge die Briefe sortiren. Der neue Zug bedeutet für die Geschäftskreise bei den Briefen zwischen New-York und Chicago den Gewinn eines ganzen Tages.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) v. 65 Pfge. bis 18.65 p. M. — glatt, gestreift, karriert und gemustert (ca. 380 verschiedene Qual. u. 2500 versch. Farben) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofstet.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. Seidene Fahnen und Steppdeckenstoffe, 125 cm. breit.

stecken müssen, wann ich in's Dorf gekommen bin. Windmüllers Andres ist auch abgesprungen, hast im Traum schon den Roggen in der Mühle verkauft.“

Das Mädchen wurde dunkelroth im Gesicht. — „Der Andres?“ meinte sie geringschädig, „den hab' ich marschieren lassen, ich hatt' mir's einmal in den Sinn gesetzt, die Bäuerin auf dem Büchelhofe zu werden, grab' weil die Dirnen im Ort meinen, sie wären was Besseres wie ich. Aber bin ich erst des Heinis Frau, hernach soll's eine Art mit mir haben, dann will ich den Kopf tragen so hoch, gar nit mehr anschauen thu ich sie, die hochmüthigen Dinger. Die Bäuerin vom Büchelhofe ist die angesehenste weit und breit, denn gegen den Besitz kommt Keiner an.“

„Wann's nur erst schon war'st,“ brummte der Waldwirth verdrießlich. „Die Geschicht mit dem Heini gefällt mir nit, er will gar nichts wissen von Dir, das hab' ich schon lang' heraus, warum kommt er denn nur so selten mal, und dann hat er's abzuhandeln mit mir, — wann ich ihm die Bäck', die er heimlicherweise schießt, um sich Schutzgeld zu machen, weil die Mutter daheim ihn lary hält, nit abkaufte und gut bezahlte, ich glaub', wegen meiner Tochter und meiner Weine blieb er zu Hause.“

Das Mädchen biß sich auf die Unterlippe und schaute den Vater mit einem bösen, leidenschaftlich heiß aufflammenden Blicke an. „Ich will's ihm nicht gerathen haben,

seinen Scherz mit mir zu treiben,“ zischte sie, einen Schritt näher auf den Alten zutretend, „ich wär' dem ganzen Dorf ein Gespött.“

„Und daran bist nur Du schuld,“ unterbrach sie giftig der Wirth, von Neuem mit dem Fuße auf dem Boden stampfend. „Ich will nit gefagt haben, aber der Heini hat sich nit viel herausgenommen gegen Dich. Daß er selbig's mal den ganzen Abend über mit Dir getanzt hat, gab Dir kein Recht, daß er zuweilen sich hat sehen lassen und vielleicht ein freundlich Wort mit Dir geschwätzt, darnun ist noch lange nit geheiratet. Aber so seid Ihr Madeln, guckt Euch ein Burck mal schief an, meint Ihr gleich, in vier Wochen müßt Hochzeit sein, da wird womöglich schon die Schneidermamsell aus der Kreisstadt bestellt, um Maß zu nehmen für das Hochzeitskleid, — aber ein siediges Donnerwetter soll dreinschlagen, — wenn ich Dir auch sonst allen Willen laß', in dem Fall laß' mich aus. Die Grünröde mögen mich einen Gallodri nennen, für so einen Lappes, wie ich sie halt', können's mich noch lang nit halten, aber meine Tochter soll sich nit verunehren, soll sich nit zum Narren halten lassen von einem reichen Bauernbuben. Versteh' und wenn's in Güte nicht geht, hernachens soll doch gleich —“

Er unterbrach sich, denn im selben Augenblicke that sich die Thür auf und Rudi Miklau, der sich noch eine Weile im Forsthaufe geruht hatte, trat ein.

„Na, hier geht's ja lustig her,“ begann er statt eines „Grüß Gott“, nachlässig den Dreispiz auf einen Tisch legend und sich hinter demselben niederlassend, dabei faltete er die Hände über der Tischplatte zusammen und schaute spöttischen Blickes bald auf den zorneregten Waldwirth, bald auf dessen mit einem trögigen Lächeln dastehende Tochter.

„Ja, Ihr kommt eben recht,“ polterte Aliefer, sich kurzer Hand nach ihm umwendend. „Von Eurem Stiefsohn, dem Heini hab' ich's eben, die Dirn' dort bildet sich ein, er sei in sie verschossen. Nun hat sie's der Schneiderfränz, Ihr kennt ja meine Bas' von Neuemburg, ganz im Scheinern weiter erzählt, wie's ja Weibsleut immer machen, und nun pfeifen sich's die Spagen von den Dächern zu. Vorhin war Euer Bub' da und ich dacht mir nit Schlimmes, er war lustig und guter Dinge, kommt noch so 'u Forstläufer rein, die Grünröde sind mir verhasst, meiner Seel', und wenn's nit um's Geschäft ging, lieber scher'kt ich ihuen Mattenpulver ein, als Kornschnaps. Meint der, als der Hei davongezogen war, wann denn die Hochzeit wär' vom Liebespaar da, drei Tag' nach Weltuntergang etwa. — Soll's Einem nit ärgern?“

Rudi Miklau schob die Achseln hoch. (Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Publication des von dem am 19. Januar 1892 zu **Olbenfelde** verstorbenen Eufuers **Johim Friedrich Hinrich** hinterlassenen Testaments ist Termin auf

Freitag, d. 4. März 1892, Nachmittags 3 Uhr,

anberaumt.

Beifommende werden aufgefordert, ihre Berechtigte in demselben wahrzunehmen.

Ahrensburg, den 13. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht.

gez. **Hellborn.**

Veröffentlichung:

Moritz,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Zur Publication des von dem am 3. Januar 1892 zu **Ahrensburg** verstorbenen Rentiers **Peter Dirich Hinrich** errichteten Testaments ist Termin auf

Freitag, d. 11. März 1892, Vormittags 10 Uhr,

an.

Beifommende werden aufgefordert, ihre Berechtigte in demselben wahrzunehmen.

Ahrensburg, den 17. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht.

gez. **Hellborn.**

Veröffentlichung:

Moritz,
Gerichtsschreiber.

Holz = Verkauf in Wohldorf.

Am **Donnerstag, den 3. März d. J.**, sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in **Wohldorf** öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird im Hause des Gastwirths und Gemeindevorstehers **Timmermann** Statt finden und um **10 1/2 Uhr Vormittags** beginnen.

In Cavelinge eingetheilt werden zum Verkauf angebracht: [Ha 747/2] 15 1/2 cbm Eichen- und Buchen

- 72 Km. Buchen-Kluffholz,
- 68 Cav. Eichenstangen,
- 65 " Eichenstangen,
- 260 Haufen Eichen-, Buchen-, Weichholz- und Nadelholzstangen und Busch.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des **Secretariats der Finanz-Deputation** in Hamburg, wie auch bei dem **Förster Leopoldt in Volksdorf** und im **Verkaufslokale** ausgegeben.

Hamburg, den 23. Februar 1892.

Die Finanz-Deputation.

Holz = Auction.

Am **Donnerstag, 3. März 1892**, werden im Forstrevier **Beimoor**, Gehrige **Thiergarten**, folgende Holz-effecten, als:

- ca. 450 m Birkenknüppelholz,
 - 80-90 Haufen Birkenbusch,
 - 80 Eichenstämme,
- unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auction: **Vormittags 10 Uhr.**

Verammlungsort: **Kreuzweg** nach **der alten Biegelei.** Ahrensburg, den 20. Februar 1892.

Gröpper,
Gutsinspector.

Landwirthschaftliche Maschinen

aller Art empfiehlt
Ahrensburg **H. Peemöller.**

Julius Schüler

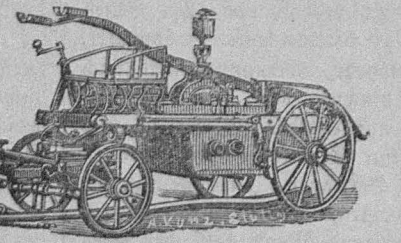
Geldschrank = Fabrik

Hamburg, Rübingsmarkt 64.
Ottensen, gr. Brunnenstr. 123.

Größtes Lager

feuer- und diebesicherer
Geld- und Bücherchränke

mit unübertroffenem Patentverschlus (D. R.-Patente. N^o 17 157, 45 732 und 46 038) und Patent-Stahlpanzer. Seit dem 32jährigen Bestehen meiner Firma sind mir zahlreiche ehrenvolle Anerkennungen über die hervorragende Solidität und tadellose Ausführung meiner Fabrikate u. A. **drei glänzend bestandene Feuerproben** innerhalb der letzten 2 Jahre, ein Resultat, welches **keine Concurrenz** aufzuweisen hat, zu Theil geworden. **Stabirt 1859.** Illustrierte Cataloge gratis und franco. Wiederverkäufer gesucht.



Feuerspritzen

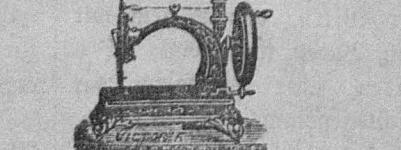
officieren und halten auf Lager
Dittmann & Kirschner
Schlesw.-Holst. Spritzen-Fabrik
Schleswig.
Ersatztheile, Schläuche zc. billigt.

Reisfutttermehl

W. A. AB
ab Stadtlager **Neuenburg 2**
oder
frei Waggon Bahnhof Hamburg
officieren billigt
Aktien-Reismühle in Hamburg.
Comptoir: gr. Reichenstr. 49/51,
Reichenhof. [H o 1200]

Die Modenwelt.

Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.
Jährlich 24 Nummern mit 250 Schmitts müssen. Preis vierteljährlich Mt. 1.25 = 75 Kr.
Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, -Wäsche, -Handarbeiten, 12 Beilagen mit 250 Schmittmustern und 250 Vorseidmungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zugs-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W., 35. - Wien I., Operngasse 3.



Singer = Nähmaschinen

mit Verschluss für **Nr. 75**, unter vollständiger Garantie, **Schuhmacher-Maschinen, Handnähmaschinen** versch. Systeme, **Nähmaschinen-Nadeln** für alle Systeme, **Maschinenöl und Nähgarne** Reparaturen prompt und billig empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Die Apotheke in Ahrensburg

empfehl:
Giftfreie Farben in allen Nuancen
zum Färben von: Seide, Wolle, Halbwolle, Leinen u. s. w.
Farben zum Aufbürsten verblähter Möbel- und Kleiderstoffe. 12

Postfachschule zu Kiel.

Ueber 3000 junge Leute wurden im Jahre 1891 bei Kaiserl. Postanstalten als Postgehülfen eingestellt. [4592]

Schult, Vorsteher.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Express- und Postdampfschiffahrt.
Hamburg - New-York
vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen
von Hamburg nach
Baltimore, Canada, Westindien
Brasilien, Ost-Mexico
La Plata, Afrika, Havana

Nähere Auskunft erteilt: **Guido Schmidt, Ahrensburg. (773)**

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle mein
großes Lager aller Manufakturwaaren,
zu **äußerst billigen Preisen** in großer Auswahl.
Empfehle besonders:
Eine Parthie $\frac{1}{2}$ feines reines Leinen zu Hemden Meter 70, 75 und 80 Pf.
Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.

Den geehrten Gartenbesitzern u. Blumenfreunden empfehlen wir **alle gangbaren Gemüse-, Feld- & Blumen-Samen**
garantirt echt und feinfähig.
Durch langjährige Kenntniz der Branche und Verbindungen mit den renomirtesten Züchtern des In- und Auslandes sind wir in der Lage, **stets nur das Beste** zu liefern.
Unter reich illustrirter Catalog über Sämereien, Pflanzen & Baumschul-Artikel ist jeben erschienen und steht derselbe auf Anfrage kostenlos zu Diensten.

Nonne & Hoepker, Ahrensburg,
Samenhandlung, Handelsgärtnerei & Baumshule.

31 MEDAILLEN

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao
sind überall vorräthig

27 HOF-DIPLOME

Feld- und Garten-Sämereien,

nur in bekannten besten Qualitäten,
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Möblien-Magazin

von **H. Griesenberg,**
Tischlermeister.
Großes Lager aller Arten von Möblien,
von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.
Ahrensburg,
Ecke der Bahnhofsstraße und Hamburger Chaussee.

Schadendorffs Hotel.

Am **Fastnachts = Sonntag**
den **28. Februar:**
Große Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
H. Schadendorff.
Ahrensburg.

Schweine-Gilde und BALL

am **Sonntag, d. 6. März**
im Lokale des Herrn **J. Schierhorn**
Entree für Mitglieder a **50** s,
" " Nichtmitglieder a **1** M,
" " Damen a **30** s.
Anfang 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Ahrensburg. **Der Vorstand.**
Zu mietzen gesucht **1 Haus**
mit Garten, enthaltend **6 Zimmer**
für **900-1000** M, in **Ahrensburg**
oder **Alt-Nahlstedt, Diferen**
Banksstr. **42 I, Hamburg.**
Billig zu verkaufen
eine einspännige **Breit;** näheres bei
M. Joel.
Ahrensburg.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von **G. & D. Lüders, Hamburg.**
Die Lage des Futtermittelmarktes hat in den letzten 8 Tagen wenig geändert. Die flauer Tendenz haben Inhaber sich genöthigt, den Käufern weitere Zugeständnisse zu machen. Weizenkleie etwas feier.
Reisfutttermehl M. 4,10 bis M. 8, - pr. 50 St. ab Hamburg.
Reisfutttermehl M. 4, - bis M. 7,50 pr. 50 St. ab Amsterdam und Antwerpen.
Reisfutttermehl M. 4,25 bis M. 8, - pr. 50 St. ab Magdeburg.
Reisfutttermehl M. 4, - bis M. 7, - pr. 50 St. ab London und Liverpool.
Getrocknete Getreideschlempe M. 6,75 bis M. 7,25 pr. 50 St. ab Hamburg.
Getrocknete Getreideschlempe M. - pr. 50 St. ab Magdeburg.
Getrocknete Vierteiler M. 6, - bis M. 6,50 pr. 50 St. ab Hamburg.
Erdnussstücken und Erdnussmehl M. 6,75 bis M. 8,25 pr. 50 St. ab Hamburg.
Baumwollsaatstücken und Baumwollsaatmehl M. 6,25 bis M. 7, - pr. 50 St. ab Hamburg.
Cocussaatstücken und Cocussaatmehl M. 7, - bis M. 8, - pr. 50 St. ab Hamburg.
Palmernstücken M. 6, - bis M. 6,30 pr. 50 St. ab Hamburg.
Kappstücken M. 5,50 bis M. 6,50 pr. 50 St. ab Hamburg.
Weis, verollt, M. 6,30 bis M. 8,20 pr. 50 St. ab Hamburg.
Weizenkleie M. 5,60 bis M. 6,20 pr. 50 St. ab Hamburg.
Roggenkleie M. 5,50 bis M. 6, - pr. 50 St. ab Hamburg.
Hamburg, den 23. Februar 1892.
G. & D. Lüders.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 23. Februar.
Notirung
der zur Preisbestimmung gewählten Kommissäre vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.
Hof- und Meierei-Butter.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto, 16 Pf. Tara.
Wöchentlich frische Lieferungen.
1. Qualitäten Mt. 125-130
2. Qualitäten " 120-125
Ferner hiesige Verkaufspreise "nach hiesiger Wance."
fehlerhafte Hof- Mt. 105-110
Schleswig. und Holst. Bauer- " 90-100
Galizische und ähnliche " 75-80
Finnländische " 80-85
Amerikanische "

Witterungs-Beobachtungen.

| Februar | Barometer Stand in mm | Thermometer Stand Grad Reaun. | Wind |
|-------------------------------|-----------------------|-------------------------------|------|
| 25. 9 U. B. | 765 | + 1 | E |
| 26. 9 U. B. | 765,5 | 0 | SE |
| Höchste Temperatur am 24. + 6 | | | |
| " " " 25. + 5 | | | |

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
28. Februar: Wollig, veränderlich, lebhaft windig, Niederschläge, etwas kälter. Sturmwarnung.
29.: Vielfach heiter, nahe Nebel, lebhaft Winde. Sturmwarnung.
1. März: Vielfach heiter, wärmer, lebhaft Winde, theils neblig, Nachfröhen.
2.: Wollig, strichweise Niederschläge, lebhaft windig. Temperatur wenig verändert.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G. M C 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19 Grauskala #13